

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,60 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühren. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Einzelnenpreis: Die 8-spaltige Zeile 120 Pfg., von auswärts 160 Pfg. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bez. Tarif, die 3-spaltige Reklamezeile 400 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme des 7. März. Einzelnummer 25 Pfg. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 8299.

Nr. 238

Montag, den 11. Oktober 1920

11. Jahrgang

## Die weltliche Schule.

Wenn das Erfurter Programm „Weltlichkeit der Schule“ fordert, so bedeutet diese Forderung eine Abkehrung des bestehenden Zustandes zur Zeit des Parteltages von 1891. Der Kirche soll jeder Einfluss, jede Autorität über die Schule genommen werden. Der Gegensatz zur weltlichen Schule ist also die konfessionelle Schule, während die Simultanschule eine Zwitterstellung einnimmt. In der konfessionellen Schule macht die Konfession den Anspruch, den gesamten Umfang des Unterrichts und der Erziehung zu durchdringen und zu beherrschen, nicht etwa nur den Religionsunterricht, der nur den Mittelpunkt der Unterrichtsfächer bildet. Die Lehrer gehören regelmäßig der die Schule beherrschenden Konfession an; ebenso die Schulkinder. Die Simultanschule (abgeleitet von lateinisch simul = zugleich) ist für die Kinder verschiedener Konfessionen berechnet; auch die Lehrer können grundsätzlich verschiedenen Konfessionen angehören. Aber auch in der Simultanschule ist der Religionsunterricht konfessionell; er wird nur für die verschiedenen Konfessionen getrennt erteilt.

Die weltliche Schule hat keinen Raum für den konfessionellen Religionsunterricht. Sie bekämpft jede dogmatische Bindung der Schüler, gar nicht zu reden von einer verfehlten Kontrolle der Kirche, wie sie die Verfassung für den Religionsunterricht vorsieht. Die Vorstöße von kirchlicher Seite auf der deutschen Reichsschulkonferenz haben bereits gezeigt, daß die Kirchen gar nicht daran denken, ihre Kontrolle darüber aufzugeben, daß der Religionsunterricht tatsächlich ihren Grundfragen entsprechend erteilt wird.

In diesem Zusammenhang ist es von besonderem Interesse, die Stellungnahme der Lehrerschaft zu der neuen Situation kennen zu lernen. So hat der sächsische Lehrerverein durch eine geheime schriftliche Urabstimmung unter seinen Mitgliedern zur Klärung in äußerst verdienstvoller Weise beigetragen. Das Ergebnis ist für den konfessionellen Religionsunterricht und damit für die konfessionelle Schule in Sachsen vernichtend. Nicht ganz 3 Prozent der Lehrer stimmten für den konfessionellen Religionsunterricht, 88 Prozent erklärten sich für die weltliche Schule. Es wäre zu wünschen, daß überall dieselbe Urabstimmung stattfinden würde; das Ergebnis würde zum mindesten doch bedeutend radikaler ausfallen, als sich kirchliche Kreise träumen lassen. Die Klärung wäre auch schon um der Gewissensnot vieler Lehrkräfte willen zu wünschen. Die Landeskirche hat sich bisher in ein sehr diplomatisches Schwelgen gehüllt und sollte endlich einmal sagen, was eigentlich unter einem Religionsunterricht in Übereinstimmung mit ihren Grundfragen zu verstehen ist. Sie hat doch wahrscheinlich noch nicht die Festigkeit ihres erachteteren Machtfundaments genügend ergründet, so daß sie selbst noch nicht weiß, welche Grundzüge das Fundament noch trägt.

Für die Anhänger der weltlichen Schule, gibt es allerdings auch wichtige Fragen. Denn tatsächlich sind die Dinge noch nicht ganz geklärt. Drei Fragen sind zu voller Klarheit zu führen:

1. Soll die weltliche Schule den Religionsunterricht einfach beseitigen?
2. Soll sie irgend etwas anderes an seine Stelle setzen?
3. Was soll dieses andere sein?

Die erste Frage ist schon im Augenblick, da wir sie aufwerfen entschieden, und zwar mit einem runden und glatten Nein. Die weltliche Schule soll die Schule der freien Menschen sein. Schöpfe sie aber dieses wichtige, für die Bildung einer eigenen Weltanschauung beachtenswerte Gebiet aus, so würden ihre Schüler von der Religion nur im Rahmen der Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft ihrer Eltern, Unterlehrer erhalten. Für die große Masse, die einer kirchlichen Gemeinschaft noch angehört, würde das nichts anderes bedeuten, als daß die Kinder nur im engen konfessionellen Geist einer Kirche oder Sekte über die Religion unterrichtet würden. Jede dieser Gemeinschaften macht den Anspruch, die Wahrheit zu besitzen, und will naturgemäß auch ihren Nachwuchs nicht zu freien Menschen erziehen, die befähigt sind, selbst ihre Wahrheit, ihre Weltanschauung auf Grund eigener, umfassender Arbeit zu finden, sondern sie will die Kinder in der von ihr verkündeten Wahrheit, der einzig von ihr anerkannten, unterweisen und in ihr festhalten. Wenn die weltliche Schule nichts von der religiösen Kultur und den Weltanschauungen der Menschen beseitigt, werden alle ihre Schüler entweder in dem Konventikelgeist der Religionsgemeinschaften neben der Schule stehen bleiben, oder mit einem ebenso großen Manto an Worten zum Aufbau einer eigenen Weltanschauung ins Leben treten, wenn sie keiner solchen Gemeinschaft angehören und von Religion überhaupt nichts erfahren.

Deshalb hat der Genosse Kadobrus in der Verfassung zur Erneuerung des Programms recht, wenn er sagt: „Die weltliche Schule bedeutet also nicht, daß sich die Schule mit der Religion überhaupt nicht zu befassen habe, vielmehr nur, daß sie die Religion nicht anders zu ihrem Gegenstand machen müsse, wie die Wissenschaft, die Moral, die Kunst, die ohne autoritäre Bindung der Wahrheit. „Religionskunde“ ist auch auf der weltlichen Schule zulässig und unentbehrlich, ausgeübt nur ein durch kirchliches Befehlendes gebundener „Religionsunterricht“. Die weltliche Schule ist nicht die religionslose, sondern, wie die

## Polnischer Waffenstillstandsbruch.

### Die Polen besetzen Wilna.

Obwohl zwischen Polen und Litauern bereits am 7. Oktober ein Waffenstillstand geschlossen wurde, haben die Polen die Demarkationslinie gewaltsam überschritten. Es fanden heftige Kämpfe statt. Bereits am Sonnabend haben die letzten litauischen Minister die litauische Hauptstadt Wilna ordnungsgemäß verlassen. Nach hartem Kampfe ist es den Polen gelungen Wilna am 9. Oktober einzunehmen. Die Litauer hatten die Linie Daenik—Ukroki—Dakalovienka—Raschajzy. Die angreifenden Truppen sind zusammengestellt aus verpöhlten Bewohnern Litauens, die von General Seligowski geführt werden. Seligowski hat in Wilna eine neue Regierung ausgerufen, dessen Oberhaupt er selbst ist, und an der auch die Gutsbesitzer teilnehmen. Sie verlangen, daß die Litauer das ganze früher von Polen besetzte Gebiet verlassen und eine Volksabstimmung stattfinden.

Die Bevölkerung ist erregt. Die Juden flohen aus Angst vor Pogromen. Miliz und Garnison halten die Ordnung aufrecht. Die Kontrollkommission des Völkerbundes ist aus Suwalki nach Wilna gereist, um mit den litauischen Regierungsstellen den Sachverhalt zu untersuchen. Die litauische Regierung hat sich vorerst in Kowno niedergelassen.

### Wird die Einsicht siegen?

Bereits vor Tagen wurde die Nachricht verbreitet, daß alle in Deutschland befindlichen Dieselmotoren auf Befehl der Entente zerstört werden sollen. Wie jetzt Vertretern der deutschen Industrie auf eine diesbezügliche Anfrage von der Regierung mitgeteilt wird, besteht in der Tat von seiten der Entente die Absicht die Dieselmotoren zu zerstören. Die deutsche Regierung hat bei der Friedenskonferenz in Paris Schritte getan, um die alliierten Regierungen davon zu überzeugen, daß das Verlangen unerschwinglich ist, und daß sie demselben nicht stattgeben kann. Bei der letzten Rechtsitzung ist anzunehmen, daß die Vorkonferenz die Kontrollkommission anweisen wird, ihr Verlangen zurückzunehmen.

Es wäre wohl dann das erste Mal, daß die Vernunft über den Vernichtungswillen der Entente triumphieren würde. Dieser Sieg wäre allerdings sehr zu begrüßen.

### Irlands Freiheit.

Der anscheinend nicht ganz wirkungslos für Irlands Rechte eintretende Asquith hat nun auch sofort in Gresham einen Gegner gefunden. In einem Briefe an die „Westminster Gazette“ tritt Gresham nämlich der Auffassung Asquiths entgegen, wonach Irland ausgedehnte Selbständigkeit und das Recht, ein eigenes Heer zu halten, gegeben werden soll. Gresham schreibt: Die irischen Häfen sind unser Tor nach der Außenwelt. Der Schlüssel dieses Tors muß in London aufbewahrt werden, damit dieses Tor nicht gegen unseren Willen geschlossen werden kann.

Irlands Freiheit also von Englands Gnaden, wobei gerade Danzigs ähnliche Lage eine wertvolle Ergänzung zum Studium englischer Freiheitspolitik bildet.

### Südrussische Regierungsvorteilung in Paris.

Paris, 9. Oktober. Die „Gazette de France“ teilt mit, daß die ehemalige russische Botschafterin in Paris, Kallafoff, zum Botschafter der Regierung von Südrussland, d. h. der Regierung des Generals Wrangel, in Paris ernannt worden.

### Der Schweizer Parteivorstand gegen Moskau.

Genève, 10. Okt. (B. I. S.) Der Parteivorstand der sozialistischen Partei in der Schweiz hat einen Antrag angenommen, der sich gegen die 21 Moskauer Bedingungen ausspricht.

### Die Abstimmung in Kärnten.

Klagenfurt, 10. Okt. (B. I. S.) Heute findet in der Zone II des Abstimmungsgebietes Kärnten die Volksabstimmung statt. Nach bisher eingelaufenen Nachrichten ist es nirgendwo zu ernsthaften Zwischenfällen gekommen. Die Wahlbeteiligung ist sehr hohe.

Reichsverfassung Artikel 146 sie ganz richtig bezeichnet, die „bekenntnisfreie“ Schule.

Damit wäre auch schon die Frage beantwortet, und es bleibt nur die Frage nach dem Inhalt des Bekenntnislosen, religionsgewaltlosen, freien Unterrichts, wie man ihn nun auch nennen mag. Was diesen — wir wollen einmal uns auf diesen auch nicht befriedigenden Ausdruck einigen — freien Religionsunterricht betrifft, so wird er die religionsgeschichtliche, religionswissenschaftliche, der Menschheit in Verbindung mit der Kulturgeschichte zum Inhalt haben. Er wird also nicht nur auf das Christentum und seine Geschichte beschränkt, sondern wird dieses im großen Rahmen der Religionsgeschichte behandeln. Daß dieser Unterricht zugleich eine gewaltige ethische Wirkung haben kann, ist klar. Denn von den großen ethischen und religiösen Gestalten der Geschichte (z. B. Sokrates, Jesus, Buddha usw.) geht auf den, der sich mit ihnen beschäftigt, dauernd die Kraft sittlicher Impulse über, vorausgesetzt, daß der Lehrer diese Gestalten zu lebensvoller Darstellung zu bringen versteht. Werden so schon aus der Geschichte die sitt-

### Weiteres Borrücken Wrangels.

Konstantinopel, 9. Okt. (B. I. S.) Generalsbericht des Generals Wrangel vom 8. Oktober: Die bolschewistische Offensive gegen Smolnik ist abgeschlagen. Im Gegenangriff machte die Armee Wrangel 700 Gefangene und erbeutete fünf Flug- und zwei Geschütze. Zwei frisch eingetroffene Infanteriebataillone und eine Kavalleriebrigade wurden in die Stadt geschlagen. Mehr als 2000 Soldaten wurden bereits 1000 Gefangene gezählt. An der Spitze des Sowjetischen Heeres und im Donezgebiet rückt die Armee Wrangel vor.

### Deutscher Parteigruf an Danzig.

Die Arbeit des sozialdemokratischen Parteitag in Kassel begann unter einem glückverheißenden Zeichen. Die Frauenkonferenz war nicht nur stark besucht wie noch nie eine sozialdemokratische Frauenkonferenz zuvor, auch durch ihre Verhandlungen erweckte sie das lebhafteste Interesse.

Am Sonntagabend trat der Parteitag unter Teilnahme von etwa 500 Delegierten zusammen. Nach einer Begrüßungsrede des Genossen Scheidemann, der bekanntlich Kasseler Oberbürgermeister ist, wurden die früheren Reichskanzler Hermann Müller und Scheidemann zu Vorsitzenden des Parteitages gewählt. Hermann Müller führte aus:

Was in Feindesland gesündigt sei, müsse wieder gut gemacht werden, aber wir mühten auch die Möglichkeit dazu erhalten. Der Völkerbund müsse zum wahren Völkerbunde gemacht werden. Erfreulich sei, daß englische und belgische Sozialisten der Hoffnung Ausdruck gegeben haben, auf dem nächsten Parteitag anwesend sein zu können. Für Holland werde Troostka erscheinen.

Mit tiefem Schmerz müsse man feststellen, daß die urdeutschen Danziger nicht mehr zu Deutschland gehörten. Hier seien Deutsche gegen ihren Willen von Deutschland losgerissen. Hier gelte es Zukunftswarbeit für einen wahren Völkerbund. Wir weisen den Gedanken gewalttätiger Revanche weit von uns. Wir wollen nur den Appell an das Recht.

Namens der dänischen Sozialdemokratie wies Staunby darauf hin, daß es den Kampf gegen Kapitalismus und den Militarismus gelte. Die Abrüstung müsse das Ziel der Arbeiterklasse aller Länder sein. Engberg übermittelte die Grüße der schwedischen Genossen. Die schwedische Arbeiterklasse habe seinen Tisch mit dem Bolschewismus gemacht.

Zwei Vertreter der Sozialdemokraten Danzigs und des Saargebiets erklärten, daß sie trotz ihrer Separierung von Deutschland, die nur vorübergehend sei, nicht aufhören würden, ferndeutlich zu denken und zu fühlen.

In Danzigs trauriger Schicksalsstunde klingt uns der deutsche Parteigruf doppelt freudig. Erst nachdem jetzt eine enge Verbindung nach der anderen mit dem deutschen Mutterlande durch das Berliner Friedensbündnis hergestellt wird, tritt uns die volle traurige Schwere unserer Bestimmung. Aber dennoch nehmen wir den Gruß des treuen Lebens des deutschen Parteitages mit freudigem, zukunftsstarkem Herzen an, wissend, daß die Stunde gemeinsamer Arbeit für unser großes Ziel wieder kommen wird. In diesem Sinne gilt unser Gegengruf der erfolgreichen Arbeit der Kasseler Tagung.

### Großes Eisenbahnunglück in Frankreich.

Paris, 10. Oktober. (B. I. S.) Auf dem Bahnstrecke zwischen ein von Paris nach Nantes fahrender Personenzug auf einen Güterzug auf. Die Mittelachse brach 88 Wagen über den Rand der Gleise und lief auf über 50.

Nach neueren Meldungen hat sich die Zahl der Opfer des Eisenbahnunglücks auf ungefähr 100 erhöht. Von einem Güterzug hatten sich die drei letzten Wagen gelöst und hatten die Gleise zurückgerollt und entgleist, als ein von Paris kommender Personenzug in sie hineinfuhr.

### Weiteres französisches Eisenbahnunglück.

Paris, 10. Okt. (B. I. S.) Der Personenzug Paris—Nantes und der Zug Argenteuil—Paris fuhren heute nachmittag bei Amboise aufeinander. Ungefähr 50 Menschen wurden verletzt.

lichen Höhe in den Kindern gewahrt, die hier von ihrer eigenen Religion eine Fülle von Lehren erhalten, die durch Ausprägung in einen Religionsunterricht für den Bewußtsein gebracht und so zur rechten Lebenshaltung im Leben geformt werden müssen. Die Kinder sollen in den freien Religionsunterricht in seine Hallen, die in der Praxis natürlich dauernd ineinander greifen, so hätte man sie nennen: Religionskunde, Kulturkunde und Bibeldarstellung.

Die Vermittlung der weltlichen Schule liegt und liegt mit dem Inhalt dieses religionswissenschaftlichen Unterrichts. Mit seiner Einführung entstehen wir durch den Teilwiderstand der gegnerischen Anhängen den Tönen der Eltern mit der Unmöglichkeit geistlich-moralischer Erziehung. Die Sozialdemokratie will den Eltern die Erziehung der Religion nehmen. Wie im Gegensatz zu der weltlichen Schule will die Kirche durch unvollständige Kenntnis der religionswissenschaftlichen Erziehung, die über eigene Weltanschauung zu lassen, was diese nun herüber über das religiöse Leben Menschen zu erziehen, seien sie nun weltliche oder religiöse, ist die Aufgabe der weltlichen Schule.



# Der deutsche Betriebsrätekongress.

## Schlusstagung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Bohnsack (Ahl) unter großem Lärm der Opposition, die gestern beschlossenen Korrekturen abzusetzen, um den Betriebsräten Gelegenheit zur ausgiebigen Diskussion zu geben. Neuer großer Lärm entsteht bei Erledigung eines geschäftsordnungsartigen Antrages auf Schluß der sehr kurzen Debatte über diesen Antrag der Schluß der Debatte wird beschlossen. Sofort beginnen neue Redaktionen bei der Abstimmung über den Antrag Bohnsack, der unter lautem Beifall der Opposition abgelehnt wird.

Nach diesem Vorspiel erhält Dikmann das Wort zu seinem

### Referat über die Aufgaben der Betriebsräte.

Er führt unter anderem aus: Als Sozialisten haben wir heute nicht mehr wie bisher nur Propaganda zu treiben, sondern den Sozialismus durchzuführen. Wir haben die kapitalistische Ausbeutermethoden durch die sozialistische Bedarfswirtschaft zu ersetzen. Die Verhältnisse, die der Krieg mit der Vernichtung der Wirtschaft, der Volkseigenheit und der Volksmoral geschaffen hat, sind der Durchführung des Sozialismus allerdings nicht günstig. Der Sozialismus kann nicht durch rohe Gewalt allein verwirklicht werden. Die Veredelung des Volkes muß ihm zum Grunde liegen. (Beifall.) Redner umreißt dann in großen Zügen noch einmal das Bild, das Hülferding und Willel von der trostlosen wirtschaftlichen Lage des Landes gegeben haben, und fährt dann fort: Das Kapital hat sich längst international ausgebreitet, während wir Arbeiter uns noch international als Rasse einschlagen. (Sehr richtig.) Die Kapitalistenklasse ist sich einig in dem Ziel, den Sozialismus niederzuhalten. Bei der Besprechung der Forderungen der Arbeitlosen warnt Dikmann davor, diese ausgedehnten und verzweifelten Menschen aufzuputtschen. (Während dieser Ausführungen erhält er heftigen Beifall der Mehrheit.) Er fordert dann für die Gewerkschaften nicht nur Unterstützung, sondern Beschäftigung. Dikmann geht dann auf die Verhältnisse im Auslande ein, schildert Frankreich, England und Amerika als die politischen und wirtschaftlichen Machthaber und behauptet, daß die Arbeiterbewegung in diesen Ländern noch nicht den Stärkegrad erreicht hat, den wir gerne hätten. Von den englischen Arbeitern können wir trotz ihrer nationalen Engstirnigkeit sehr viel lernen. Ihre letzte große Bewegung hat uns gezeigt, daß man nicht planlos puttschen, sondern planvoll die großen Bewegungen führen muß, wenn man Erfolg haben will. (Sehr richtig.) Alsdann kommt Redner auf die Geschichte der Betriebsräte zu sprechen und lehnt das Betriebsrätegesetz als Hemmnis und Fessel für die Arbeiterklasse ab. Ueber die Zusammenfassung aller Betriebsräte sagte er, daß die Christlichen und die Gelben ebenso als unsere Gegner zu betrachten sind, wie jene Rasse, die sich revolutionär nennen aber konterrevolutionär handeln. (Stürmischer Beifall.) Der Betriebsrat, der seinen Wählern sagen würde, daß er nur die großen revolutionären Aufgaben zu erfüllen habe und sich nicht um ihre täglichen Sorgen kümmern könne, würde nicht lange auf seinem Posten bleiben. Vor allen Dingen muß der Betriebsrat dafür sorgen, daß das Unternehmertum Respekt vor ihm bekommt. Diesen erklämpft man sich aber nicht durch Schwadronieren und Maulaufreißer bis hinter die Ohren. Dazu ist nötig ein Wissen und Können, gepaart mit sachlichem Ernst. (Stürmischer Beifall.) In den Betrieben müssen Sprechstunden eingerichtet werden. Der Betriebsrat selbst muß in sich eine Arbeitsstellung vornehmen. Die Kommissionen müssen den Betriebsräten laufend Bericht erstatten. Der Unternehmer muß dem Betriebsrat so viel Zeit freigeben, wie er zur Erfüllung seiner Aufgabe braucht. Schikanen von Seiten des Unternehmers dürfen keineswegs geduldet werden. Der Betriebsrat leitet sich nicht durch sein Verhalten dafür sorgen, daß die Unternehmerrichtungen in die Hand bekommt. Vor allen Dingen muß er genau über die vom Betrieb für seine Tätigkeit geleisteten Ausgaben Buch führen. Dikmann warnt davor, zu fordern, daß die Betriebsräte vollständig freigestellt werden. Sie müßten im Produktionsprozeß bleiben. Wenn der Betriebsrat vollständig freigestellt wird, dann ist zu befürchten, daß er nach einem Jahre noch schlimmer als Betriebskomitee vertrieben wird, als wir als Gewerkschaftsorgane. (Stürmischer Beifall.) Heute schon haben in einzelnen Großbetrieben die Betriebsräte dermaßen abgemindert, daß es nicht möglich ist, bewährte Leute für diesen Posten zu bekommen. Das liegt vor allen Dingen daran, daß die Rassen noch zu wenig geschult sind und immer noch gewissenlosen Spejern nachlaufen, die gegen die Betriebsräte losziehen. Zu

berücksichtigen ist auch, daß ganz freigestellte Betriebsräte der Gefahr ausgesetzt sind, den Versuchungen von Seiten der Unternehmer zum Opfer zu fallen. Nicht zum Aufgabebereich der Betriebsräte gehört beispielsweise die Verteilung von Lebensmitteln. Der Betriebsrat hat die Beschwerden der Belegschaft zu prüfen. Er muß aber von jedem Beschwerdeführer zunächst fordern, daß er persönlich seine Beschwerde bei der Betriebsleitung anbringt. Wenn er dann sein Recht bekommt, greift der Betriebsrat ein. Das ist eine zur revolutionären Erziehung der Massen durchaus notwendige Maßnahme. Es gibt noch leider allzu viele, die den Mund groß aufreißen und schreien, wenn es gilt, selbst für ihre Forderungen einzutreten. (Lebhafter Beifall.) Bei Einstellungen und Entlassungen müssen wir die Mitwirkung der Betriebsräte fordern. Wir dürfen unsere Kräfte nicht an den Versuchen, die Wasserluppenpolitik zu einer revolutionären zu machen, vergeuden. Wirkt erst einmal dafür, daß alle Mitglieder der freien Gewerkschaften auf einen gemeinsamen Kampfbogen gebracht werden. (Stürmischer Beifall.)

Die Betriebsräte sind wirtschaftliche Räte, die ihre Tätigkeit auf die Umgestaltung der Wirtschaft zu richten haben. Für politische Arbeit ist die Zeit noch nicht gekommen. Sie können erst dann in Wirksamkeit treten, wenn wir die politische Macht erlangt haben. Bei dem Umstellungsprozeß der Wirtschaft müssen Kopf- und Handarbeiter zusammenwirken. Diese vereint in den Gewerkschaften, sind die wahren Träger des Wirtschaftskörpers. Die Gewerkschaften mit ihren neun Millionen Mitgliedern haben das Werk der Umstellung zu vollbringen. Darum können auch die Betriebsräte als die Vertrauensleute der Arbeiterschaft nur im engen Zusammenarbeiten mit den Gewerkschaften ihre Aufgabe erfüllen. Die Arbeitgemeinschaften müssen fallen, da sie im Klassenkampf der Arbeiterschaft keine Berechtigung haben. Die Gewerkschaften sind unzulässig auf die Erfordernisse unserer Zeit. Sie müssen in Gemeinwirtschaft mit den Betriebsräten die Vorbereitung treffen, daß wir nach der Ergreifung der politischen Macht die Wirtschaft umstellen können. Zum Schluß verurteilt Dikmann scharf die Treiberereien gegen die Amsterdamer Internationale und fordert die Einheit der Gewerkschaften, ohne die die Arbeiterschaft ihre große Aufgabe nicht erfüllen kann. Im gemeinsamen Kampf mit allen Arbeitsbrüdern werden wir den Sieg erringen unter der Parole: „Proletarier aller Länder, verschlagt euch nicht die Räder, sondern vereint euch!“ (Starker Beifall.)

Nach dem Referat Dikmanns verlas der Vorsitzende Großmann eine Entschliessung, die den Arbeitern und Angestellten im Berliner Zeitungsgewerbe die volle Sympathie des Kongresses in ihrem Kampfe ausdrückt und einstimmig Annahme findet.

Als zweiter Redner zur Tagesordnung erweist Höpfer von der Afa das Wort. Er weist erneut auf die Fehler im Betriebsrätegesetz und die Sabotage derselben durch die Unternehmer hin. Die auf Grund des Betriebsrätegesetzes zu erwartenden Vorteile über die Bilanzsicht und die Teilnahme an dem Aufsichtsrat müssen in höherem Maße als das Betriebsrätegesetz selbst den Forderungen der Arbeiter entgegenkommen. Die Arbeiter müssen sich auf jeden Fall mit den Angestellten zusammenschließen, der letzten Endes in deren Händen alle Fäden des Betriebes zusammenlaufen. Redner weist auf den vor einiger Zeit von der Afa erlassenen Aufruf an die Angestellten hin, der ein engeres Zusammenarbeiten zwischen Kopf- und Handarbeitern fordert. Das Verhalten der Harmonieverbände der Angestellten im Berliner Zeitungsgewerbe hat zur Genüge gezeigt, daß ein Zusammenarbeiten mit diesen unmöglich ist. Wenn das „Berliner Tageblatt“ darüber Klage führt, daß auf diesem Kongreß keine Harmonieverbände, sowie die unorganisierten und selbständigen Betriebsräte nicht vertreten sind, so kann man Richard Müller zu der Verteidigung seiner Rede durch ein kapitalistisches Blatt gratulieren. (Lebhafter Beifall und große Heiterkeit.) Stündlich die Arbeiter und Angestellten einig und gehen sie gemeinsam an die Durchführung der erhobenen Forderungen, dann müßte es mit dem Teufel zugehen, wenn die Masse der neun Millionen Gewerkschaftsmitglieder nicht den Sieg davontragen sollte. (Lebhafter Beifall.)

Brotal, der als letzter Referent bestellt war, begnügt sich angesichts des noch zu erwartenden Arbeitspensums damit, kurz aber energisch auf die Notwendigkeit des engen Zusammenarbeitens zwischen Betriebsräten und Gewerkschaften hinzuweisen. Wir haben in Deutschland schon Arbeiterorganisationen genug, so daß die Gründung einer selbständigen Betriebsräteorganisation nicht nur überflüssig, sondern auch schädlich ist.

Danach kommen die Korreferenten zum Wort. (Der Schluß des Berichts folgt morgen.)

# Der italienische Arbeiterrat über die russischen Zustände.

Die römische Depeschagenatur Stefani meldet: In der Presse wird ein ausführlicher Bericht veröffentlicht, den der allgemeine Arbeiterrat auf Grund der Ergebnisse der Studienreise der italienischen Sozialisten nach Rußland über die russischen Verhältnisse erstattet. Der Bericht hebt hervor, daß an der warmen Aufnahme der italienischen Abordnung durch die amtschen russischen Kreise das russische Volk selbst in seiner Weise beizutragen, da die Wirtschaft der politischen Schicksale Rußlands sich völlig abseits der russischen Volkseele vollziehen. Die physische Lage der Massen in den Städten sei sehr gedrückt, was wahrscheinlich von der ungenügenden Ernährung herrührt. Das wirtschaftliche Leben wird durch materielles und moralisches Elend gekennzeichnet. Der Bericht bespricht das Versorgungssystem, die Entwertung des Rubels und ihre Wirkungen; den Versuch, die wirtschaftliche Leitung in die Hände der Arbeiterschaft zu legen, bezeichnet er als unbedeutend. In den Händen der Arbeiter wurden der Gesellschaftsorgan und die Produktion fast ganz unzulässig. Mit geringen Ausnahmen sei es dem Lande noch nicht gelungen, sich von dieser Lähmung zu erholen. Der Krieg nahm die Kräfte der bolschewistischen Regierung größtenteils in Anspruch. Würde man aber das Wenige, das sie zur wirtschaftlichen Wiederaufrichtung zu tun versuchte, so müsse man stark bezweifeln, ob Rußland in der Lage sei, die jetzt vorliegenden Lage aus sich selbst heraus zu erträglichen Bedingungen des bürgerlichen Lebens kommen könne.

Der Bericht fährt fort: Die in den kommunistischen Programmen vorgeschriebene soziale Gleichheit sei einfach zur Gleichstellung aller Klassen zu einem einzigen großen Elend geworden. Die Massen passen sich durch außerordentliche Nachgiebigkeit den Ereignissen an, aber eine solche Lage würde ohne die natürlichen Quellen nicht andauern können, welche die alte Regierung der neuen hinterlasse. Man dürfe sich keiner Täuschung über den russischen Export hängen. Die Transportmittel seien völlig ruiniert und die inneren Bedürfnisse des Landes könnten über die internationalen Verpflichtungen die Oberhand gewinnen. 32 000 Zentner Getreide lagen in Cherson für den Transport nach Italien bereit, wurden aber von der russischen Regierung zur Verpflegung der Truppen zurückgezogen. Auswärtige Hilfe werde für Rußland immer dringender. Die gegenwärtige russische Regierung sei ihrer Auflösung nahe. Trotz der Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Lage hätten sich einige Errungenschaften der Revolution durchgeführt. So sei nur der Widerstand der Bauern gegen jeden Vorstoß der Revolution zu erklären. Die Revolution hätte auf dem flachen Lande die Wirkung gehabt, praktisch Kleinbesitz zu gründen, der vom Vater auf den Sohn übergehe. Eine Verwirklichung des Kommunismus auf dem Lande sei nichts als eine bolschewistische Phantasie.

## Siedlungsbeihilfen für Elßaß-Lothringer.

Berlin, 8. Okt. (W. L. B.) Vom Reichsarbeitsministerium wird uns mitgeteilt: Zur Beschaffung von landlichen Siedlungsmöglichkeiten für vertriebene Elßaß-Lothringer, die dem landwirtschaftlichen Berufe entstammen, sind begrenzte Mittel zur Verfügung gestellt, die es gestatten, jedem wohnungsberechtigten Elßaß-Lothringer eine Beihilfe zu gewähren, die die sonst üblichen Baukosten und Leuerungsanschlässe erheblich übersteigt. Nähere Auskunft darüber erteilt der Hilfsbund für Elßaß-Lothringer, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 72, sowie die provinziale gemeinnützige Siedlungsgesellschaft bezw. die Siedlungsarbeiter. Trotz der überaus schlechten Finanzlage hat dabei das Reich einen weiteren Schritt getan, um den vertriebenen Stammesangehörigen aus Elßaß-Lothringen den Uebergang in das deutsche Wirtschaftsleben zu erleichtern.

## Französische Vorbehalte von Zwangsmaßnahmen.

Zu den englisch-französischen Verhandlungen hinsichtlich der Genfer Konferenz hebt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hervor: Die französische Regierung werde vermutlich zwei Bedingungen für ihre Einwilligung formulieren: 1. Jede Vereinbarung mit Deutschland hinsichtlich der Entschädigung müsse die Möglichkeit des Zurückgreifens auf Zwangsmaßnahmen umfassen für den Fall, daß die Deutschen die Vereinbarungen nicht erfüllen. 2. Bevor die Verhandlungen in Genf begännen, müßten sich die alliierten Regierungen auf ein gemeinsames Programm einigen.

# Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden.

(Fortsetzung.)

Er nicht diese Ischeld zu und sehr laut: „Und an meine Frau sei. Die Sonne weiß dagegen genug nach, wenn das Wasser trock.“

Die dritte Vermutung für Vater Sirkner der jungen Sonnenmutter unredlich. Demnach hatte er ein heftiges Kopf und geschickte Hände. Sie konnte ihrem Verstand genau angeben, wie die Arbeit zu verrichten war. Sie legte auch ununterbrochen Hände mit an, ermahnte oder schon nach kurzer Zeit. Ihre wogenden, gelblichen Hände begannen zu zittern, der Schweiß kroch ihr aus und sie fand ermattet auf den nächsten Stuhl nieder. Sie sah dann zu Ischeld und stund aus, daß diese glücklich zu ihrer Tochter sagte: „Du hast dich der Herr nicht Ischeld bedankt! Wegen die jegige war die vorige ja ein Weib.“

Die Schwärze der jungen Frau nahm noch zu, als sie ein Kind erwartete. Sie wußte, wenn sie einen glaubte, daß sie die Geburt die Geburt nicht überleben würde.

Nach fünf Jahren sah Sirkner, Sie empfand aber nicht die geringsten Schmerzen, mühte sie eine Reiz und war jetzt in der besten Stimmung. 2. Wäre, in der der Ehrfurcht Nachkommend ihr Gratzeltonen geistig herv, war in die „Welche Sonne“ gerannt, als Frau Anna ihr erstes Kind erwartete. Weiblich Sonja ließ es sich nicht nehmen, für sein erstes Entschieden eine Entschiedenheit zu gründen. Mit frohem Herzen sah sie die Kinderchen und ohne Furcht erwartete sie ihr kleines Kind.

In einem herrlichen Gedächtnis brachte Lise eines jeden, häufigen Ansehen per Welt. Die Freude aller Angehörigen war groß. Der alte S. war erfüllt:

„Das hast du denn gemacht, Puffel! Du bist ein Weib, auf das wir stolz sein können. Der Junge ist gut und ganz seine ganzes Kind. Sei ihm mal, Gratzel!“

Die alte Frau nahm den Entel in die Arme und sagte schmerzhaft:

„Unter zwölf Kindern ist der Junge nicht ein Kind, wie es Suppe, Lise, mein Tochter, sag auch recht hübsch! Laß du und ja nicht zu Schaden kommen, mein Kind! Wir wollen dich schon pflegen, daß du bald wieder zu rechten kommst. Ich jetzt deine Suppe und kann nicht dich ordentlich auf.“

Die junge Mutter lächelte dankbar. Es war doch zu schön, so der Mittelweg aller Freie und Sorgfalt zu sein!

Der Müller Sirkner sagte zu seiner Frau:

„Schon sollen wir der Paulinchen ihre schwere Stunde nicht leicht machen! Ich lasse mir aus Berlin einen Professor kommen. In der Woche ist nachheres Essen. Es wird ihm schon gefallen, und er ist dann zur Hand, wenn er gebraucht wird.“

Es war ein herrlicher, milder Herbst, und ein überaus guter Professor hatte nichts dagegen, einige Wochen auf dem Lande zu verleben. Er war nicht erst vier Tage in der Wüste, als die schwere Stunde der Sonnenmutter eintrat. Unter unheimlichen Qualen gab Sirkner seinem sehr kleinen, schwarzen Kindchen seinen Namen das Erben.

„Der Junge ist sehr schöngebildet“, sagte der Professor zu dem Sonnenmutter. „Es hätte gar keinen ein Weibchen, wenn sie die Geburt eines zweiten Kindes überlebte. Ich wünsche, ihr ist kein lautes Geben brüchig.“

„Ich, die Sonne ist so schön, wie ein Kindchen“, versicherte Sirkner. „Es überlebt mich und Sie, Herr Professor.“

„Wenn Sie aber das nicht verstehen wollen, dann können Sie es“, sagte der Professor. „Für das Kind muß bald eine gesunde Nahrung herbeigeführt werden.“

„An was denn das?“ entsetzte sich Frau. „Das wird ja noch leichter. Die Sonne wird das wunderbarst dem Jungen schenken können.“

„Aber, das kann sie nicht!“ versicherte der Professor. „Folgen Sie bald für eine Nahrung.“

(Fortsetzung folgt.)

# Kunst und Wissen.

## Konzert und Oper.

Am Sonntagabend gab die hier neugegründete „Pharmakologische Gesellschaft“ nach stürmischer Ueberwindung aller ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten und Behinderungen ihr erstes Konzert, und ich glaube, daß nur ganz hoffnungslos an diesem Abend den Unterchied, der zwischen dem belanglos-handwerklichen bis sich genialisch erhebenden Künstler und einer wahrhaft vom Geiste der Tonbilder erfüllten Interpretation klafft, nicht erkannt haben. Eins steht jedenfalls fest, daß wir in Danzig ein Orchesterkonzert von so ausgeprägtem Charakter lange nicht mehr gehört haben, und die meisten das mutige und unbedingte Eintreten des hiesigen Musikchriftstellers Hugo Sornat für Herrch Prinz als Dirigent verstanden und ihm zugestimmt haben. Denn mag man an seiner Aufführung von Brahms' E-Moll-Symphonie Nr. 4 auch noch mancherlei aussetzen haben, daß der Dirigent aber mehr in die Tiefe ging, als es gut war, daß er jumeilen zu stark standierte und seine Wirksamkeit der melodischen Effekte einen Stich ins Virtuosenhafte bekam, und was man sonst noch billigermaßen gestandene Auffassungen machen möge, aber diese Durchführung war vor allem dem Ganzen gerecht, brachte den dunkel ballasthaften Charakter des Werkes, seine schmerzliche Resignation, den auslöschlichen auf Wohl eingestellten Grundton ausgezeichnet zur Geltung. Und das läßt sich eben nur dann zu so eindringlicher Gestaltung bringen, wenn der Dirigent ganz und gar über der Sache steht. Prinz ist in der Partitur so aufgegangen, daß er das Werk teilweise auswendig dirigiert und so dem Ganzen von innen her beizukommt. Dadurch war er dem Orchester, das übrigens trotz mancher instrumentalen Härten hervorragend spielte, nicht nur Führer, sondern Gelehrer. Dies trat besonders bei der Begleitung zum Sinfoniekonzert hervor. Rührt sich zum ersten Male nun auch



Höchstgrenzen der Mietssteigerungen.

Nach der Verordnung des Wohlfahrtsministers vom 19. 12. 19 haben die Gemeinden Höchstgrenzen für die Mietssteigerungen festzulegen. In Danzig und Zoppot war dies bisher noch nicht geschehen, da die Parteien sich nicht einigen konnten.

Dann folgte die Beratung über die Höhe dieses neuen Zuschlages zu der Miete von 1914. Der Vorsitzende hatte ursprünglich die Absicht, für Wohnungen 30 Prozent und für Geschäftsräume 65 Prozent vorzuschlagen.

Zu Beginn der Verhandlung war von den Hausbesitzern beantragt, die ganze Miethöchstpreisverordnung außer Kraft zu setzen. Dieser Antrag, der den Hausbesitzern die Freiheit des Bewucherns in die Hand gegeben hätte, wurde jedoch mit den Stimmen der Mietervertreter und des Vorsitzenden abgelehnt.

nicht alles erreichen, so zweifle ich nicht, daß Fräulein, je öfter er das Orchester in seine Hand bekommen wird, mehr und mehr zur Veredlung der Klangwirkungen kommen und so das musikalische Ansehen des Apparates wie unserer Stadt wenigstens annähernd jener Zeit nahe bringen wird.

Für den behinderten Cellomeister Goldschmidt sprach ein blinder Vertreter seines Fachs, Emanuel Feuerman, ein, der sowohl mit der Sachlichen Solo-Sätze (ohne Orchester) wie mit dem Konzert von Saphir einen starken Erfolg hatte.

Bietet sich somit im Konzertleben ein erfreulicher Ausblick ins Kommende, so läßt die Zukunft unserer Oper alles andere als einen hoffnungsvollen Ausblick erkennen. Stand auch die gestrige Aufführung von Mozarts „Lauterliebe“ unter einem besseren Stern als die letzte der „Lauterliebe“, so kam sie doch in einem nicht über eine gewisse Mittelmäßigkeit hinaus.

Ein überflüssiger Landfriedensbruch-Prozess. Von den beiden vor dem Schwurgericht verhandelten Anklagelassen betraf die erste den früheren Postaufseher Otto Kaulbar (sch) aus Marienburg-Kallhof, der sich der Unterschlagung ihm dienstlich anvertrauter Gelder in zwei Fällen, sowie verschwiebener Briefschaften, zu verantworten hatte.

Einen sehr günstigen Verlauf für die Angeklagten nahm die zweite Verhandlung wegen Landfriedensbruch. Auf der Anklagebank befanden sich die zum Teil noch recht jugendlichen Landarbeiter Andreas Witzel, Paul Salowski, Johann Neumann, Paul Niechowski und Johann Grötke.

Die Ursachen der Spannung zwischen einheimischen Landarbeitern und polnischen Saisonarbeitern liegen bekanntlich vorzugsweise in der Profitausschöpfung der heimischen Arbeiter durch die Fremden. Wenn es unter solchen Umständen zu Unbesonnenheiten kommt, trägt niemand andere die Schuld als diejenigen, die die polnischen Arbeiter als Lohnbrüder gegen die Landarbeiter verwenden wollten.

Eigenartige Amtshandlungen eines Zollbeamten. Uns wird folgender Vorgang mitgeteilt: Am 20. August d. J. kam der Landwirt Gustav Dost, wohnt in Döllau aus Danzig zurück, von wo er sich etwas Lebensmittel mitgebracht und zwar einen Kiste, 1/4 Pfund Schokolade, 1/4 Pfund Bonbon und 1/4 Pfund Biste.

Da Dost von einigen Zollbeamten auch schon des öfteren ohne Grund beschimpft worden sein soll, so wird im Orte angenommen, daß es sich um eine persönliche Schikane handelt.

Abhilfe der Kartoffelnot? Bereits seit Tagen sind wieder keine Kartoffeln in Danzig aufzutreiben. Die Ursachen der augenblicklichen Kartoffelnot können nur künstlicher Natur sein. Wenn wir auch im Freistaat nur eine geringe Kartoffelerzeugung haben, so kann diese bei kaum vollendeter Ernte noch nicht vergriffen sein.

abrig, und auch die Elefen im „D. J. und Ostid“ rächten nicht aus. Ueber den Länger Kurt S. o. r. s. brauche ich kaum etwas zu schreiben über den Sänger Seligman Hingus. Seligman Hingus hat sich schauspielerisch gut entwickelt, stellt seinen Papageno, von billigen Clowns frei, auf der Bühne des schlichten kleinen Gemütsmenschen und flattert ihn auch geschicklich recht hübsch aus.

Neues Operetten-Theater. Der „Jugend“, Operette von Joh. G. Sch. Das Werk des großen Wiener Operettenmeisters hat, obwohl es der Jüngere noch keineswegs mehr ist, noch nicht von seiner Wirkung eingebüßt. Die Schöneheit seiner musikalischen Kompositionen wird noch heute in demselben Maße empfunden wie das hochberühmte: „Der uns getrennt u. a. M.“

Eine Hoffnung aus der Kartoffelnot. Man hofft, daß die durch den Danzig-polnischen Lieferungsvertrag vereinbarten polnischen Kartoffellieferungen für den Freistaat Anfang dieser Woche beginnen.

Die Vortragskurse des Arbeiter-Bildungsvereins des Freistaats am Montag, den 19. Oktober. Weitere Anmeldungen können schneidest im Parteibüro 4. Lamm 711 und Buchhandlung „Volkswacht“, am Ependhaus 6 erfolgen.

Ein Feuerbrand in der Postkammer. Am Sonntag, den 18. Oktober, brach in der Postkammer ein Feuer aus, das durch die Unachtsamkeit der Postkammerfrau verursacht wurde.

Den Vater bestohlen. Ein ungeratener Sohn ist der Schuhmacher Wilhelm Klatt aus Christinenhof. Er stahl seinem Vater, dem Arbeiter Ferdinand Klatt, sein ganzes Barvermögen in Gestalt von drei Spartassenbüchern.

S. P. D. Parteinachrichten. 4. Bezirk (Schiblj). Am Mittwoch, den 13. Oktober, abends 7 Uhr, bei Steppuhn Karlsruferstraße Bezirksmitgliederversammlung. Vortrag des Gen. B. u. a. u.: „Die Einheitsfront“.

Filmschau. Lichtbild-Theater „Apollo“. Nach wie hat wohl von dem bisher hier Gebotenen ein Werk betriebl. Ansprüche an die Person gestellt, als es der künftige Sensation-Film „Peppeli“ betitelt.

Zoppot. Verkauf von Schmalz auf Abschnitt 66 der Feilkarte für Einheimische und auf Abschnitt 45 der Feilkarte für Fremde 125 Gramm zum Preise von 15 Mark je Pfund von Dienstag, den 12., bis Sonnabend, den 16. Oktober, in den bekannten Verkaufsstellen.

Die Ausgabe der Spiritusmatten für Oktober an die Bezugberechtigten findet in der Woche vom 11. bis 16. d. Mts. im Brennstoffamt Bleitauer Straße statt. Der grüne Lebensmittelausweis ist mitzubringen.

Wasserstandsberichte am 11. Oktober 1920.

Table with 4 columns: Station, Yesterday's level, Today's level, Change. Stations include Jomisch, Warthau, Schönau, Balzenberg, Neuhof, Thron, Jordan, Eulm, Grauberg, Kutzbrunn, Wollschütz, Pöckel, Dirschau, Einlage, Schleusenort, Wolfsdorf, Anwachs.

man auf das erste Dabüt des „Jugendbarons“ im neuen Operetten-Theater einigermaßen gespannt sein. Die Inszenierung beherzigt ein so tüchtiger Regisseur wie Gustav Baller Bräuer allerdings auch dann, wenn ihm dafür nur beschränkte Ausstattungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen.



**Die Schwurgerichtsverhandlungen wegen des 29. Juli**

Heute vormittag begann vor dem Schwurgericht die Verhandlung wegen der Vorgänge am 29. Juli 1920. Es sind zwei Verhandlungstage vorgesehen. Der erste Tag gilt der Verhandlung wegen der Nachmittagsausbrechungen auf Neugarten und am Dienstag soll über die Vorgänge am Abend desselben Tages, wobei polnischen Bürgern übel gespielt wurde, verhandelt werden. Heute wurde verhandelt gegen den Expedienten Schütz (geb. 1885, verheiratet), den Krankenschwäger Johann Karowski (geb. 1897, verheiratet), den Arbeiter Felix Saenger (geb. 1891), den Eisenbahnarbeiter Alexander Kregler (geb. 1893), den Arbeiter Friedrich Heinze (geb. 1891), den Arbeiter Georg Rittmann (geb. 1902).

Den Vorsitz der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Dr. Horn. Als Richter sind tätig Landrichter Schwarzkopff und Amtsrichter Metzger. Als öffentlicher Ankläger fungiert Staatsanwalt Dr. Langsam. Die Verteidigung wird geführt von den Rechtsanwältinnen Dr. Herrmann, Dr. Baumann, Justizrat Reih. Unter den ausgelassenen Geschworenen befinden sich Kaufmann Darckfeld, Joppot, Rittergutbesitzer Mayer, Diplomingenieur Reup, Kaufmann Franz Kregenberg, Kaufmann Alfred Fröblich, Gutbesitzer Boll, Gutbesitzer Herbst, Gutbesitzer Ruchmann, Schiffingenieur Meier, Gutbesitzer Schmidt, Expedient Paul Jansen. Eine große Schar Zeugen ist geladen u. a. Oberbürgermeister Sahm, Stadtrat Hümpfer, Stadtrat Hellwig, Gewerkschaftssekretär Klotzsch, Stadtrat Raube, Frau Frau, Stadtschmidt, Walter Martins. Sahm und Hümpfer sind nicht erschienen, da sie sich in Paris befinden. Raube war ebenfalls nicht erschienen. Er entschuldigte sich in einem Schreiben, daß er dienstlich nach Berlin fahren müsse. Der Staatsanwalt erzwang die Inhaftung nicht als ausreichend an und beantragte gegen ihn eine Geldstrafe von 100 Mark oder 10 Tage Haft. Auf telephonische Anfrage erklärte sich jedoch Raube bereit, als Zeuge zu erscheinen.

Die Angeklagten sind im Durchschnitt junge Leute. Schütz befindet sich seit Juli in Untersuchungshaft. Vor einiger Zeit sind jedoch alle anderen Angeklagten ebenfalls in Haft genommen. Als Häufelührer sind Schütz und Hümpfer angeklagt. Die Angeklagten sind beschuldigt, an einer öffentlichen Zusammenkunft einer Versammlung teilgenommen zu haben, bei der mit vereinten Kräften Beamten, welche zur Vollstreckung von Befehlen und Befehlen usw. in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes mit Gewalt oder Bebrohung Widerstand geleistet zu haben. (Landfriedensbruch.) (Schluß der Redaktion.)

**Arbeiter-Sonderaufführung von „Gas“**

Bei hiesiger Besichtigung ging gestern nachmittag die Aufführung des Kaiserlichen Schauspielers G. S. im Stadttheater vor sich. Diese Vorstellung des Arbeiter-Bildungsausschusses hat ein erprobtes Stück, in dem ein Villardärlehn, in seiner Gasfabrik die Arbeiter durch Gewinnbeteiligung an den höchsten Beschleunigen und zur höchsten Arbeitsleistung herangezogen hat. Durch Explosion des Gases wird die Fabrik vernichtet. Die weiblichen Geschwister, die der Villardärlehn durch die Vernichtung der Fabrik Menschenleben geopfert hat, veranlassen ihn, vom Wiederaufbau der Fabrik abzusehen und eine Stellung im Leben zu suchen. Der antwortende Rede des Ingenieurs der Fabrik, den man erst als Schmeichler für die Explosionen betrachtet, gelangt es jedoch, die Arbeiter zum Wiederaufbau der Fabrik zu bewegen. Es geht wieder an die Arbeit neuen Explosionsentgegnen. Die Rede der Verhältnis war klarer als aller unter 20. Die Theaterbesucher. Der dritte Akt mit der würdigen Massenversammlung der Arbeiter brachte den Höhepunkt des Stückes, denn auch die Arbeiterklasse, die den Wiederaufbau der Fabrik in Angriff genommen hat, etwas an anderer Veranstaltung erleben. Der Villardärlehn wurde von Karl Krieger vorzüglich gespielt. Auch die Arbeiterrollen waren gut besetzt. Der Ingenieur, der Schreiber und der weiße Herr fanden ebenfalls in Edward Landwehr, Wilhelm Borchheim und Georg Frede die geeigneten Darsteller.

Eine stark umhüllte durch Zuspätkommende wurde Adrem empfohlen. Es wird dafür Sorge getragen werden müssen, daß die Züge während des ersten Aktes geschlossen bleiben. Die Besucher müssen sich Vorbereitungen annehmen oder die Zuschauer müssen sich mit dem Schluß des Aktes befassen.

Wieder drei verurteilte Personen. Seit dem 9. d. Mts. ist der 18-jährige Johannes Ementel Sohn des Oberpostkammerers Karl Ementel, Gabe Schöne wohnhaft, verurteilt. Er wurde zum Rücktritt von Post und Post besetzt und ist nicht wieder zu beschäftigen. Neben seinem Verbleib hat sich bisher nichts ermittelt lassen. Ementel ist circa 150 Meter groß hat normale Figur, dunkelbraunes braunschwarzes Haar und graue Augen. Bekleidet

war er mit Roter Bluse, Wattebausch, brauner Wollmütze, wie sie von den Trapatanden getragen wird, kurzer grauer Hose, schwarzen Strümpfen und schwarzen Schuhen.

Bereits seit dem 25. Juli ist der am 2. März 1885 geborene Schlosser Walter Chuhle verurteilt. Er ist circa 170 Meter groß und dunkel. Bekleidet ist er mit grauem Anzug. Die letzte Nachricht erhielten seine Verwandten aus Friedland.

Weiter wird noch der 20-jährige Gustav Christmann aus Marienburg als verurteilt gemeldet. Er ist circa 170 Meter groß, dunkler Teint, braunbraunes Haar, halblange Locken und dunklen Baletol.

**Brandstifter am eigenen Hause.** Der Maurer Albert Kiesel, Or. Melchior wohnhaft, hat gestern weil er mit seiner Frau im Streit ist, das Wohnhaus angezündet. Nachdem das Dach in Brand geraten war, hat er sich nach Danzig begeben und sich der hiesigen Kriminalpolizei gestellt.

**Kauf der Straße vom Tode übersehen** wurde gestern mittag der 30-jährige Arbeiter Friedrich Sammerl. Er hatte sich im Sonnenlicht in einer Schaulusternische auf dem Holzmarcht nebenher gelassen. Als Passanten ihn nach Stundenlangem Sitzen näher betrachteten, wußten sie schließlich, daß es wahrheitlich durch Verschlag fast in den Tod hinübergeschliffen war. Seine Leiche wurde in die Leichenhalle auf dem Mehlhof gebracht.

**Polizei-Bericht vom 10. und 11. Oktober 1920.** Verhaftet: 18 Personen, darunter 6 wegen Diebstahls, 12 in Polizeihaft. — Gefunden: 1 Kasse für den Empfang der Militärverforgungsanträge Nr. 5. 852, 1 Holzleiste mit Geld und Papieren für Karl Wittig, 1 Reichsbanknote, 1 br. Portemonnaie mit etwas Geld, 1 Portemonnaie mit größerem Geldbetrag, 1 weißer weicher Kunderich und Strumpf, 1 Hundehalsband mit Marke, abzuholen aus dem Hundebureau des Polizeipräsidiums.

**Standesamt vom 11. Oktober 1920.** Tode: 11. E. des Kaufmanns Albert Margenfeld, 19 J., — Frau Frieda Warne geb. Panitz, 31 J., 6 M., — T. des Eisenbahngel. Paul Tralle, 19 Tage, — E. des verstorbenen Schlossers Paul Lotze, 7 J., — Kirchenhelfer Karl Kohl, 32 J., 7 M., — Witwe Karoline Neumann geb. Frank, 62 J., 4 M., — E. des Bieremachers Otto Kieselbach, 3 M., — Witwe Eleonore Hilberich geb. Glöckner, 66 J., 1 M., — Verheiratet: 1 T.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Fritz Weber, für die Anzeigen Bruno Ewert, beide in Danzig. Druck und Verlag J. Wehl u. Co., Danzig.

**Ämliche Bekanntmachungen.**

Die Hauseigentümer und deren Stellvertreter werden aufgefordert, die in den nächsten Tagen zur Verteilung gelangenden Vordrucke zur Aufnahme der Personenstands-

**Aufnahme der Personenstands-**  
**aufnahme**  
auszufüllen oder durch die Mieter auszufüllen zu lassen und vom  
16. Oktober ds. Js., mittags ab zur Abholung bereit zu halten.  
Die Abholung erfolgt durch Polizeibeamte. Diese werden nur einmal zur Empfangnahme der Vordrucke erscheinen. Sollten die Vordrucke in der Zeit vom 16. bis 20. Oktober ds. Js. nicht abgeholt werden, so sind die Grundstückseigentümer verpflichtet, die Vordrucke am  
21. Oktober ds. Js.

an die städtische Steuerprüfstelle, Pfefferhald 33/35, Vordergebäude, Zimmer 5, einzuliefern. Die Unterlassung der Abgabe der Hauslisten sowie ihre unvollständige Ausfüllung ist im § 74 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bis zu 300 M. bedroht.

Nach § 23 des Gesetzes sind die Hauseigentümer und deren Stellvertreter verpflichtet, für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen in den Vordruckern auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.  
Die Haushaltungsverstände haben den Hauseigentümern und die Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltungsverständen die erforderliche Auskunft zu erteilen. Zuwiderhandlungen sind im § 74 des Einkommensteuergesetzes ebenfalls mit Strafe bis 300 M. bedroht.

Wir weisen noch darauf hin, daß die Spalten 4-10 des Vordruckes A die im § 6 der Wohnungszulassungsvorschriften vorgeschriebene Wohnungszulassungserklärung ersetzen.  
Danzig, den 11. Oktober 1920. (2450)  
Der Magistrat.

**Arbeiter-Bildungsanstalt**  
**Vortragskurze**  
jeden Montag und Donnerstag.  
Beginn 12. Oktober.

1. Die nationalsozialistische Weltanschauung. Vortragender: Volkmar Adolf Bartel, 4 Abende, am 18., 21., 25. u. 28. Oktober von 7-9 Uhr abends. Karte 2.— M.
  2. Der nationalsozialistische Sozialismus. Vortragender: Abgeordneter Julius Göhl, 4 Abende, am 1., 4., 8. u. 11. November von 7-9 Uhr abends. Karte 1.— M.
  3. Die nationalsozialistische Weltanschauung. Vortragender: Gewerkschaftssekretär Franz Strzykowski, 8 Abende, am 18., 22., 25., 29. November, 2. u. 6. Dezember von 7-9 Uhr. Karte 4.50 M.
- Lehrbuchverlag für alle 3 Kurse 2.— M.  
Ort: Aula der Städtischen Heilige-Geist-Gasse 111.  
Anmeldungen zu den Kursen werden auf dem Parteibüro, 4. Dezent 7, 2. Etz. und in der Geschäftsstelle der Volkswacht, im Spandhaus 6, entgegengenommen. (2452)

**Stadttheater Danzig.**

Direktion: Rudolf Schaper.  
Montag, den 11. Oktober 1920, abends 6 1/2 Uhr  
Dauerkarten E 1.  
**Tannhäuser**  
oder: Der Sängerkrieg auf der Wartburg  
von Richard Wagner.  
Dienstag, den 12. Oktober 1920, abends 7 Uhr  
Dauerkarten A 2 Bettinas Verlobung. Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz.  
Mittwoch, den 13. Oktober, abends 7 Uhr. Urdame.  
Romantische Oper in 4 Aufzügen von Albert Ponring.  
Donnerstag, den 14. Oktober 1920, abends 7 Uhr.  
Sobieska. Drama in 5 Akten von Hans Frank.  
Freitag, den 15. Oktober 1920, abends 7 Uhr.  
Die Zauberflöte. Oper in zwei Aufzügen von W. A. Mozart.  
Sonntag, den 16. Oktober 1920, abends 5 1/2 Uhr.  
Faust. Tragödie von Goethe.  
Sonntag, den 17. Oktober 1920, abends 7 Uhr.  
Die roten Augen. Eine Bühnendichtung von Hans Heinz Ewers. Musik von Eugen d'Albert.

**Neues Operetten-Theater**

(früher Wilhelm-Theater.)  
Tel. 4092. Besizer u. Direktor Paul Bannmann.  
Kunstl. Leitung: Dir. Sigmund Kurstadt.  
Heute Montag, den 11. Oktober  
Anfang 7 Uhr Anfang  
**Der Zigeunerbaron**  
Operette in 3 Akten nach einer Erzählung M. Jockais von F. Schützler.  
Musik von Johann Strauß.  
Morgen Dienstag, 4. 12. Oktober  
**Charleys Tante.**  
Ververkauft täglich von 10-3 Uhr bei Kottin, Lagermarkt 23 und von 10-4 Uhr im Warenhaus Freymann.  
Sonntags v. 9-2 am 4. Theaterkasse.

**Neuerscheinungen!**  
**Kulturfragen!**  
Die neue Schule von Max Tepp. 3.60  
Expressionismus von Heinrich Vogel. 3.60  
Buchhandlung „Volkswacht“  
Im Spandhaus 6 und Paradiesgasse 22.

**Odeon-, Eden- und Passage-Theater**  
Ab Dienstag 4 Uhr  
Uraufführung  
des 7-aktigen Riesenfilmwerkes  
**Katharina die Grosse**  
Hauptrollen:  
Luci Höflich — Reinhold Schünzel  
Paul Hartmann — Fritz Kortner  
Orchester (2451)  
Verstärktes Orchester. Verstärktes Orchester.

Ein Kampfmittel gegen die Reaktion:  
Deutscher  
**Reaktions-Almanach**  
für das Jahr 1920  
mit Beiträgen bekannter soz. Schriftsteller und Künstler  
herausgegeben von Ernst Drahn.  
Unparterren und schlagkräftig, in erster und satirischer Form, in Wort und Bild werden die Ereignisse und die bedenklichen Erscheinungen anderer Zeit darin behandelt und gegeißelt.  
Wenn Sie Freude bereiten und für Verbreitung von Aufklärung sorgen wollen, bestellen Sie für sich und Ihre Freunde (auch als Geschenk zu Geburtstagen usw.) den  
**Deutschen Reaktions-Almanach für 1920**  
Preis (152 Seiten stark) 6 Mark  
Verlagsgesellschaft, Danzig, Am Spandhaus 6 u. Paradiesgasse 22

**Heinrich Heine**  
Ein Lebens- und Zeitbild  
von Hermann Wendel.  
Preis 10 Mark.  
Buchhandlung „Volkswacht“  
Im Spandhaus 6 und Paradiesgasse 22.

**UT**  
Lichtspiele  
Elisabeth-Königs-Gasse 11  
Am Bahnhof  
Nur noch bis Donnerstag,  
den 14. Oktober  
Persönliches Auftreten von  
**Ossi Oswald**  
in dem Filmsketch  
„Die Wohnungsnot“  
Geschl. Vorstellungen  
Abends 6 und 8 Uhr.  
Kartenverkauf eine Stunde vor  
Beginn jeder Vorstellung.  
Ermäßigte Aufschlag für alle  
Plätze ohne Ausnahme M. 1.—  
Voranzelge!  
Mittwoch, d. 13. Oktober,  
nachmittags 4 Uhr  
findet nochmals eine große  
**Kindervorstellung**  
statt, in welcher Ossi  
Oswald die Jugend durch  
eine kleine Ansprache be-  
grüßen wird.  
Ermäßigte Preise. Saal- und  
Rangplätze M. 1.50, Logen  
M. 3.— (2449)

**Bibliothek**  
der freien Gewerkschaften,  
Kellergasse 6  
Geöffnet Montags, Mitt-  
wochs und Sonntags  
von 6 bis 11 1/2 Uhr  
Den Mitgliedern der  
freien Gewerkschaften  
journaltätlichen  
Benennung empfohlen  
Ausweis:  
Mitgliedskarte oder Buch  
Volkfürsorge,  
Bewerkschaftlich-Gewerkschaftlich-  
Vereinigungs-  
Aktivitätsgesellschaft  
Kein Polizeivorkauf.  
— Sterbekasse. —  
Günstige Tarife für  
Erwachsene und Kinder.  
Ankunft in den Baracken  
der Arbeiterorganisationen  
und von der  
Anfangsrede 16 Danzig  
Kuno Schmidt,  
Mittendebuden 35.  
Verlangen Sie die  
„Volkstimme“  
in den Gaststätten!